

**Kammerorchester International**

---

Mittwoch 15.12.2021

18.00 Uhr · Großer Saal

21.00 Uhr · Großer Saal

---

**IL POMO D'ORO**

**AVI AVITAL** *Mandoline*

*„Die Mandoline zwingt  
mich gewissermaßen,  
immer wieder neue Wege  
zu beschreiten.“*

AVI AVITAL

## PROGRAMM

### **Giovanni Paisiello (1740 – 1816)**

Concerto für Mandoline und Streicher Es-Dur

ALLEGRO MAESTOSO – LARGHETTO GRAZIOSO – ALLEGRETTO

### **Charles Avison (1709 – 1770)**

Concerto grosso Nr. 3 d-Moll op. 6 für Streicher und  
Basso continuo nach Domenico Scarlattis Cembalosonaten  
K 89c, 37, 38 und 1

LARGO – ALLEGRO – AMOROSO – ALLEGRO

### **Domenico Scarlatti (1685 – 1757)**

Sonata d-Moll K 90

GRAVE – ALLEGRO – [OHNE BEZEICHUNG] – ALLEGRO

### **Francesco Durante (1684 – 1755)**

Concerto Nr. 2 g-Moll für Streicher

daraus: AFFETTUOSO – PRESTO

### **Emanuele Barbella (1718 – 1777)**

Concerto für Mandoline D-Dur

ALLEGRO MA NON PRESTO – ANDANTINO – GIGA. ALLEGRO

Veranstaltung ohne Pause

In Zusammenarbeit mit der Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette

TECHNOLOGIEPARTNER



MEDIENPARTNER



MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!  
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Auf-  
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwider-  
handlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

# Pikant und originell – Musik für Mandoline

„Dass die Mandoline „heutigentages fast ganz in Vergessenheit“ geraten sei, „ist schade“, schrieb Hector Berlioz in der überarbeiteten Fassung seiner berühmten Instrumentationslehre von 1855. Denn der Klang dieses seltenen Instruments, „so dünn und näseld er sein mag“, habe „etwas Pikantes und Originelles“, weshalb die Mandoline „sehr oft mit Glück“ Verwendung finden könne. Das Image der Mandoline hat sich allerdings trotz seiner Fürsprache lange Zeit nicht verbessern können, obwohl ihr Mozart in der Arie „Deh vieni alla finestra“ im „Don Giovanni“ einen Auftritt gönnte (worüber sich die Theater lange hinwegsetzten, indem sie den Mandolinenteil von einer Violine pizzicato oder einer Gitarre ausführen ließen) – ebenso wie Mahler in seiner Siebten Sinfonie. Die Mandoline hat nach kurzer Blütezeit und anschließender Repertoire-Verflachung nämlich nur in der italienischen und amerikanischen Volks- bzw. Folkmusik Karriere gemacht, weshalb ihr Einsatz in der „ernsten Kunst“ lange verpönt war. Dabei haben Mandolinen und Gitarren eine lange Geschichte mit Momenten großer Popularität, während derer die Instrumente auch mit einem adeligen Publikum assoziiert wurden. Die Gitarre beispielsweise war das Lieblingsinstrument des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV., weshalb Robert De Visée, Hofgitarist in Versailles, diese einfach „La Guitarre Royale“ nannte. Die Mandoline, die sich aus der auch „Mandolino“, „Mandola“ oder „Leutino“ genannten Sopranlaute entwickelte, war in Europa bereits ab 1300 bekannt. In der zweiten Hälfte des

18. Jahrhunderts erlebte sie einen regelrechten Boom, vor allem in Italien, wo die unterschiedlichsten Instrumentenarten verbreitet waren: die mit vier Doppelsaiten bespannte neapolitanische Mandoline, die noch heute allgemein verbreitet ist; die sechssaitige Mailänder Mandoline; und die sogenannte lombardische Mandoline mit sechs Doppelsaiten, die auch in Österreich bekannt war. Die wesentliche Voraussetzung für die neue Beliebtheit des Instruments war die Veränderung der althergebrachten Quart-Terz-Stimmung in eine Quintstimmung wie bei der Violine, die erstmals in Matteo Caccinis „Libro per la Mandola“ von 1703 schriftlich dokumentiert ist. Aufgrund dieser veränderten Stimmung fanden sich viele neue Liebhaber. Denn vor allem die Geiger ließen sich gerne, in gewohnter Stimmung, vom zarten, gezupften Ton der Mandoline bezaubern.

*„Die Mandoline ist ein wunderbares Instrument, das es für viele noch zu entdecken gilt. Ich bin selbst immer wieder überrascht von der Vielfalt ihrer Farben und Möglichkeiten. Es gibt keine Stimmung, nichts, das ich nicht mit ihr ausdrücken kann.“*

AVI AVITAL

Die heutige Wiederentdeckung der Mandoline, an der Avi Avital maßgeblichen Anteil hat, verlief parallel zur Wiederentdeckung und Aufwertung des ursprünglichen Mandolinenrepertoires – besonders jenes des 18. Jahrhunderts, was an diversen italienischen Konservatorien zur Einführung eines Lehrstuhls für das Zupfinstrument führte. Im heutigen Konzert sind Mandolinenwerke von italienischen Komponisten des 18. Jahrhunderts vertreten, die der neapolitanischen Schule nahe standen – und deren Musik auch den Briten Charles Avison begeisterte, von dem ebenfalls ein Werk auf dem Programm steht.

## Paisiello

Das erste Mandolinenkonzert des Abends wird häufig dem damals populären neapolitanischen Opernkomponisten Giovanni Paisiello zugeschrieben, der 1802 auf Wunsch Napoleons nach Paris übersiedelte. Dieses „Concerto a Mandolino solo con Violini e Basso“, das sich in einer Kopistenabschrift in der Pariser Nationalbibliothek erhalten hat, wirkt mit seinen verspielten Motiven leicht und heiter. Die Anlage der Solostimme lässt auf ausgezeichnete Kenntnisse der spieltechnischen Möglichkeiten der klassischen Mandoline schließen, wobei alle drei Sätze sämtliche in Paris gelehrt



Mandolinspieler – Gemälde von Giacomo Francesco Cipper, um 1736

Spieltechniken in raffinierten Kombinationen ausschöpfen. Als Urheber ließe sich also eher an einen in den Pariser Salons gefeierten Mandolinenvirtuosen denken, als an Paisiello. Allerdings waren Akzeptanz und Werbewirksamkeit seines Namens natürlich ungleich höher, als ein „Anonymus“ auf dem Deckblatt. Wer nun auch immer dieses Werk geschrieben haben mag – das Konzert ist ein brillantes Zeugnis der Pariser Mandolinemusik: leicht, unbekümmert, elegant und mit einem Hauch von Melancholie überschattet.

AUFGEHÖRCHT

Das „Concerto a Mandolino solo con Violini e Basso“ Es-Dur, das Giovanni Paisiello zugeschrieben wird, steht in einer für die Mandoline eher seltenen Tonart: im „Ton der Liebe, der Andacht, des traulichen Gesprächs mit Gott; durch seine drey B, die heilige Trias [Dreifaltigkeit] ausdrückend.“ (Schubart 1784/1785) Der Mandoline verleiht Es-Dur einen besonders weichen und geschmeidigen Tonfall.

## Avison und Scarlatti

Neben der Musik Paisiellos erfreuten sich auch die Werke von Domenico Scarlatti im 18. Jahrhundert europaweit allergrößter Beliebtheit: „Die Etüden von Herrn Scarlatti“, schrieb der britische Musikhistoriker Charles Burney in seinem „Tagebuch einer musikalischen Reise“, „waren in einem so neuartigen und brillanten Stil verfasst“, dass kein Instrumentalist „durch das Vorspiel irgendeiner anderen Musik so schnell die Aufmerksamkeit des Publikums erregte“. Sein Fazit: „Jedermann spielte Scarlatti“. Gleichzeitig war die Begeisterung für das „grand concerto“, wie das Concerto grosso in Großbritannien genannt wurde, derart ausgeprägt, dass die Nachfrage bald das Angebot überstieg – weshalb findige Komponisten und Verleger dazu übergingen, ältere Werke als Concerti grossi zu bearbeiten.

Zu ihnen gehörte auch Charles Avison, der 1709 als Sohn eines Musikers in Newcastle upon Tyne geboren wurde und 1744 „Twelve Concerto's in Seven Parts [...] Done from Two Books of Lessons for the Hapsichord Composed by Sig. Domenico Scarlatti“ veröffentlichte. Allerdings beschränkte sich Avison in dieser Sammlung nicht darauf, Scarlattis Cembalostücke „nur“ für Orchester zu arrangieren. Er griff in Scarlattis Notentext ein und veränderte ihn, weil „viele reizende Passagen“ durch „eine launenhafte Einleitung, oder an vielen Stellen durch unnötige Wiederholungen ganz verkleidet“ seien, so dass „wenige Künstler sie mit dem Geschmack und der Korrektheit, die sie benötigen, ausführen können“. Ihre „teilweise Umformung und Abnahme der Maske, die ihre natürliche Schönheit und Exzellenz verhüllte“, sei notwendig gewesen, um „ihre entzückende Atmosphäre und die süße Folge ihrer Harmonien, die den Kompositionen dieses Autors zu eigen sind, nicht nur wirkungsvoller“ auszudrücken, „sondern sie auch leichter durch das Instrument“ spielbar zu machen, „für das sie ursprünglich vorgesehen waren.“

Avison nahm beachtliche Kürzungen vor, wobei er bei der Umsetzung der traditionellen Satzabfolge der „Sonata da chiesa“ (langsam – schnell – langsam – schnell) das Problem hatte, eine ausreichende Anzahl von im Tempo zurückgenommenen Sätzen bei Scarlatti zu finden. Einige dieser Sätze stammten aus zusätzlich „unter großem finanziellen Aufwand“ (Avison) beschafften Manuskripten, andere entstanden durch die Umarbeitung von schnellen Stücken zu langsamen. Für zwölf Sätze aller Concerti grossi lassen sich bis heute keine Vorbilder finden, weshalb es durchaus möglich ist, dass Avison diese Musik kurzerhand selbst schrieb. In jedem Fall war das Ergebnis eine Sammlung, die „eine Zusammenstellung der lieblichsten und lebhaftesten Stücke enthält“ (Avison).

„Lieblichste und lebhafteste Stücke“: Das ließe sich insgesamt über das umfangreiche Schaffen Domenico Scarlattis sagen, der bis heute als einer der ganz großen „Klavier“-Komponisten der Musikgeschichte gilt. 1685 in Neapel in eine weitverzweigte Musikerfamilie hineingeboren, maß er sich 1709 in Rom in einem Cembalo-Virtuosen-Wettstreit mit Georg Friedrich Händel, den er laut zeitgenössischen Berichten gewonnen haben soll. 1719 trat er als Musiklehrer in die Dienste des portugiesischen Königs, 1728 folgte er dessen Tochter Maria Barbara an den Hof in Madrid, wo er großes Ansehen genoss



Mandolinenspielerin – Gemälde von Anselm Feuerbach, 1864



und bis zu seinem Lebensende blieb. Von seinen weit mehr als 500 Sonaten für Tasteninstrumente unterscheidet sich die Sonata d-Moll K 90 mit einigen weiteren Werken durch ihren mehrsätzigen formalen Aufbau und die besondere Schreibweise für einen konzertierenden Solisten mit bezifferter Bassstimme. Aufgrund der bekannten Vorliebe Scarlattis für Zupfinstrumente und zahlreicher Passagen in den langsamen Sätzen, die auf ihre idiomatische Spielweise hindeuten, wurde vermutet, dass diese Sonaten nicht für Cembalo, sondern für Mandoline geschrieben wurden – eine These, die durch ein Manuskript gestützt wird, das sich in den 1980er Jahren in der Bibliothèque de l’Arsenal in Paris angefundenes hat. Diese Handschrift aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts enthält nämlich den ersten Satz von Scarlattis Sonate d-Moll KV 89, dem die Angabe „für Mandoline und Cembalo“ vorangestellt ist.

**KURZ NOTIERT**

„Nichts weniger als elektrisierend“ befand die „New York Times“ die „explosiv charismatischen Live-Auftritte“ von Avi Avital – ein „Superstar“, der als erster Mandolinist für den Grammy Award nominiert wurde und wesentlich zur Wiederbelebung und Erweiterung des Mandolinenrepertoires beigetragen hat.

Nach dieser Entdeckung gelangte ab den 1990er Jahren eine Gruppe von sechs Scarlatti-Sonaten (K 77, 81, 88, 89, 90, 91) in das Mandolinenrepertoire – Stücke, die eine drei- bzw. vierteilige Struktur aufweisen, eine Nummerierung der Basslinie sowie dynamische Angaben. Außerdem haben diverse Teile eine Schreibweise, die deutlich auf die neapolitanische Mandoline deutet – auch die viersätzliche Sonata d-Moll K 90, in deren beiden Allegros es nicht nur häufig zur Verwendung von leeren Saiten kommt, sondern auch Akkorde gefordert werden, die nur auf einem in Quinten gestimmten Instrument gespielt werden können.

## Durante und Barbella

„Frech“ und „bizarr“ nannte Johann Joachim Quantz den Geschmack „gewisser Italiener“, und damit könnte er auch Francesco Durante gemeint haben. Denn der Neapolitaner, der überraschenderweise keine Opern schrieb und als einflussreicher Pädagoge in die Musikgeschichte einging (er unterrichtete unter anderem Pergolesi, Anfossi, Traetta, Piccinni und Paisiello), pflegte tatsächlich einen äußerst extravaganten Stil. Dieser zeigt sich auch in den „Concerti per quartetto“, zu denen auch das Concerto g-Moll gehört. Die Entstehungszeit dieser Sammlung ist wie die der meisten Werke Durantes unbekannt, doch sprechen stilistische Details für die späten 1730er oder frühen 1740er Jahre. Im Druck erschienen sind die Stücke nicht. Allerdings sind nicht weniger als sieben zeitgenössische Abschriften nachweisbar, was auf eine große Verbreitung schließen lässt. Viele seiner atemberaubenden Effekte realisierte Durante mittels Variation oder Verfremdung etablierter Formmodelle. So sind die ersten vier Konzerte nach dem viersätzigen Modell der „Sonata da chiesa“ angelegt, die bei Durante allerdings ständig variiert wird. Bereits das erste Concerto hat gleich zwei langsame Sätze, während im dreisätzigen zweiten g-Moll der erste Tempowechsel attacca im Kopfsatz stattfindet.

### AUFGEHORCHT

Nach der langsamen Einleitung (Affettuoso) mündet der Kopfsatz von Francesco Durantes Concerto Nr. 2 g-Moll in eine Presto-Fuge – allerdings in eine voller satztechnischer Freiheiten, denn die Musik mutiert bald zu einem veritablen Virtuosenkonzert: Der polyphone Satz bricht unter dem Druck der aufgebauten Spannung zusammen und entlädt sich in völlig neue, prägnante musikalische Gedanken.

Über Durantes Leben ist wenig bekannt. Geboren wurde er im Städtchen Frattamaggiore bei Neapel, wo er am Conservatorio

di Sant'Onofrio seine erste musikalische Ausbildung erhielt. Später hat er in Rom bei Pasquini sowie am sächsischen Hof in Dresden gewirkt. Erst ab 1728 finden sich seine Spuren wieder in Neapel, als „primo maestro“ an den Konservatorien Santa Maria Loreto und Sant'Onofrio. Durante scheint ausschließlich Orchesterwerke und Kirchenmusik geschrieben zu haben: Messen, Motetten, Psalmen, Vespers, Lektionen und Lamentationen, deren Bandbreite vom strengen „stile antico“ bis hin zum volkstümlich-aufgelockerten „in pastorale“ reichen. Kein Geringerer als Jean-Jacques Rousseau bewunderte ihn als „größten Meister der Harmonie“. Anders als Durante komponierte der Neapolitaner Emanuele Barbella immerhin eine Oper, wenngleich sein Fokus ebenfalls



mein  
KONZERTHAUS

**JETZT  
MITGLIED WERDEN!**

[konzerthaus.de/mein-konzerthaus](http://konzerthaus.de/mein-konzerthaus)

Entdecken Sie Ihren persönlichen Mitgliederbereich: Speichern und Teilen von Merklisten, Erinnerungsfunktion, Aktionsangebote u. v. m.

eindeutig auf der Instrumentalmusik lag, auch auf der für Mandoline. Charles Burney, der den Musiker während seines Neapel-Aufenthalts im Haus des englischen Gesandten William Hamilton kennenlernte, schrieb über ihn, er sei „ein berühmter Geiger und Organisto, einer der besten Flügelspieler und Komponisten für dieses Instrument“. Und weiter: „Barbella ist der beste Mann von Charakter, sein Temperament ist, wie einer von der Gesellschaft bemerkte, so sanft wie der Ton seiner Geige.“

Barbella war zunächst Geigenschüler seines Vaters Francesco, der als „maestro d’instrumenti ad arco“ am Konservatorium Santa Maria di Loreto unterrichtete. Ersten Kompositionsunterricht erhielt er von seinem Onkel, Michele Caballone, bevor er bei berühmten Lehrern wie Leonardo Leo und Padre Martini in die Lehre ging. Später war der Musiker als Pädagoge und Violinist an den bedeutendsten Musikinstitutionen Neapels tätig. 1735 wurde er Konzertmeister des Teatro nuovo, 1756 trat er der Capella Reale bei und war seit 1761 auch Mitglied im Orchester des Teatro San Carlo, eines der angesehensten Opernhäuser Europas.

In seinem dreisätzigen „Concerto a mandolino e due violini e basso“ erweist sich Barbella als ausgezeichnete Kenner des Instruments. Das Werk verfügt nämlich über einen glanzvollen Solopart, der sich durch die damals modernen, kunstvollen und mandolinentypischen Arpeggiotechniken sowie durch große Klangfülle und Präsenz auszeichnet. Die Musik orientiert sich am empfindsam-galanten Stil, wobei die spannungsgeladenen harmonischen Rückungen von Dur nach Moll den leicht dahinfließenden Klangkaskaden einen gewissen Ernst sowie Tiefenschärfe verleihen. Das Finale, eine Giga, gibt sich mit seinen Unisonopassagen temperamentvoll tänzerisch und verweist somit nicht zufällig auf die wirbelnde neapolitanische Tarantella.

# Im Porträt

## **AVI AVITAL**

wurde als erster Mandolinist für den Grammy Award nominiert. Er hat sich in besonderem Maße um die Neubelebung des Repertoires für die Mandoline verdient gemacht, über 100 Werke in Auftrag gegeben und kürzlich zwei neue Konzerte mit Sinfonieorchester hinzugefügt: Das Werk von Jennifer Higdon wurde im Juni 2021 von den Münchner Philharmonikern unter der Leitung von Krzysztof Urbanski uraufgeführt, das von Giovanni Sollima bereits im Januar 2020. Als Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon bringt er in dieser Saison sein sechstes Album „The Art of the Mandolin“ heraus.



Frühere CDs waren ein Bach-Soloalbum (2019), „Avital meets Avital“ (2017, mit Omer Avital), ein Vivaldi-Album (2015), ein Album mit eigenen Transkriptionen von Bach-Konzerten sowie „Between Worlds“ (2014). Er hat mit vielen renommierten Dirigenten, Kammerorchestern und Barockensembles, der Schauspielerin Martina Gedeck und dem georgischen Puppentheater Budrugana Gagra sowie Kollegen verschiedener Genres wie Ksenija Sidorova, Giovanni Sollima, Mahan Esfahani, Kristian Bezuidenhout, Alice Sara Ott, Andreas Scholl, dem Dover Quartet, Danish String Quartet, Brooklyn Rider Omer Klein oder Omer Avital zusammengearbeitet. Regelmäßig gastiert er bei den großen Festivals wie Aspen, Salzburg, Tanglewood, Spoleto, Ravenna, MISA Shanghai, Cheltenham, Verbier und Tsinandali.

Avi Avital wurde in Be'er Sheva im Süden Israels geboren. Mit acht Jahren lernte er das Mandolinenspiel und wurde in das aufstrebende Mandolin Youth Orchestra seines charismatischen Lehrers und musikalischen Leiters Simcha Nathanson berufen. In der Folge studierte er an der Jerusalem Music Academy und dem Conservatorio Cesare Pollini in Padua, wo er mit Ugo Orlandi das Kernrepertoire für die Mandoline erarbeitete. 2007 gewann er als erster Mandolinist die Aviv Competition. Avi Avital spielt eine Mandoline des israelischen Geigenbauers Arik Kerman.

## **IL POMO D'ORO**

wurde 2012 gegründet und widmet sich der authentischen Interpretation von Opern und Instrumentalwerken aus Barock und Klassik. Die Musiker sind allesamt namhafte Spezialisten auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis. Das Ensemble arbeitete bisher mit den Dirigenten Riccardo Minasi, Maxim Emelyanychev, Stefano Montanari, George Petrou, Enrico Onofri, Francesco Corti und Antonello Manacorda zusammen. Konzertmeisterin Zefira Valova leitet das Orchester in verschiedenen Projekten. Seit 2016 ist Maxim Emelyanychev Chefdirigent, seit 2019 Francesco Corti Erster Gastdirigent. Konzerte führen das Ensemble in die großen Säle und zu bedeutenden Festivals in ganz Europa. Die Diskographie von Il Pomo d'Oro umfasst Operaufnahmen von Händel, Leonardo Vinci und Alessandro Stradella, Rezitals mit den Countertenören Jakub Józef Orliński, Franco Fagioli, Max Emanuel Cencic und Xavier Sabata, mit den Mezzosopranistinnen Ann Hallenberg und Joyce DiDonato sowie mit den Sopranistinnen Lisette Oropesa, Francesca Aspromonte und Emöke Barath. Unter den Instrumentalalben wurden 2016 die Aufnahmen von Haydns Violin- und Cembalokonzerten sowie ein Celloalbum mit Edgar Moreau mit dem Echo Klassik ausgezeichnet. „Virtuosissimo“ mit Dmitry Sinkovsky (2019) erhielt einen Diapason d'Or, „Agrippina“ mit Joyce DiDonato in der Titelrolle wurde mit dem „Gramophone Classical Music Award 2020/ Kategorie Oper ausgezeichnet.

Il Pomo d'Oro ist offizieller Botschafter von El Sistema Griechenland, einem humanitären Projekt, das Kindern in griechischen Flüchtlingslagern kostenlose musikalische Bildung bietet.

# Vorankündigung

Sonnabend 05.02.2022

21.00 Uhr · Großer Saal

ZÜRCHER KAMMERORCHESTER

DANIEL HOPE *Violine und Leitung*

**Aaron Copland** „Old American Songs“, arrangiert von Paul Bateman

**Samuel Barber** Adagio für Streichorchester

**Philip Glass** „Echorus“ für zwei Violinen und Streichorchester

**Leonard Bernstein** „West Side Story“ – Suite für Violine und Streicher, ausgewählt und arrangiert von Paul Bateman

**George Gershwin** Song Suite, ausgewählt und arrangiert von Paul Bateman

## HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte medizinische oder FFP2-Masken anlegen und während des gesamten Aufenthalts tragen. Bitte anderthalb Meter Mindestabstand sowie die Wegführung beim Betreten und Verlassen im Haus beachten. Auf der Bühne werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen umgesetzt. Serviceleistungen wie Garderobendienst und Foyer-Gastronomie sind zur Zeit eingestellt. Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden. Die Entwerter der Parkservicemarken finden Sie in der Kutschendurchfahrt.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Dr. Harald Hodeige

**REDAKTION** Andreas Hitscher · **ABBILDUNGEN** Archiv Konzerthaus Berlin (2), Christoph Köstlin/DGG

**SATZ, REINZEICHNUNG UND HERSTELLUNG** REIHER Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 €